

Teilzeit, Wiedereingliederung, Vollzeit – Karriere?

„Kind oder Karriere?“ – oder bescheidener: „Kind oder Beruf?“ lautet die Frage, die sich irgendwann viele Frauen in ihrem Leben stellen müssen. Je besser und länger die Ausbildung, desto eher rücken der Anfang einer Karriere und die Entscheidung für oder gegen den eigenen Nachwuchs zusammen; denn die biologische Uhr tickt mit.

Auch beim 3. Bundeskongress Gender-Gesundheit, der in diesem Jahr am 21. und 22. Mai in Berlin stattfindet, wird zu diesem Thema wieder ein intensiver Erfahrungsaustausch im Rahmen der Vorträge, aber auch der Diskussionen erwartet. Dr. Regine Rapp-Engels, Präsidentin des Deutschen Ärztinnenbundes, und Karin Wahl, stellvertretende Vorsitzende des Deutschen Pharmazeutinnenverbandes, richten in ihren Beiträgen den jeweiligen Fokus auf Frauen in Entscheidungsgremien sowie auf die Führungsqualitäten, die Frauen einbringen, aber sich auch erarbeiten müssen. Dabei werden auch verschiedene Arbeitsmodelle und Vergütungssysteme in den Blickpunkt genommen.

Dazu sprach die dbb bundesfrauenvertretung mit der Kongressinitiatorin Dr. Martina Kloepfer.

Frau Dr. Kloepfer, wie schätzen Sie die heutige Situation vieler Frauen bezüglich Familie und Beruf ein?

Frauen dürfen seit rund hundert Jahren studieren und seit Mitte der siebziger Jahre ohne die Erlaubnis des Ehemannes berufstätig sein. Ein enormer Fortschritt und heute so selbstverständlich, dass häufig aus dem Blick gerät, dass manche Lebensbereiche zum großen Teil gesamtgesellschaftlich immer noch einer eher tradierten Familienform überlassen werden. Noch ist kein zufriedenstellendes Modell gefunden, das Frauen ermöglicht, Kinder zu bekommen – denn dazu sind nur sie in der Lage – und gleichzeitig den

angetretenen Berufsweg nicht in eine Sackgasse münden zu lassen. Junge Frauen sehen sich manchmal noch vor Abschluss eines Studiums mit der „Entweder-Oder-Entscheidung“ konfrontiert. Das gilt nahezu für alle Bereiche.

Der Bundeskongress Gender-Gesundheit beschäftigt sich u. a. mit Arbeitsmodellen in der Medizin. Wie sehen Sie in diesem Bereich die Karrierechancen für Frauen?

Eine Studie der medizinischen Fakultäten der Universitäten Münster und Duisburg/Essen hat 2013 ergeben, dass lediglich rund 44 Prozent der arbeitenden Ärztinnen in Vollzeit tätig sind, obwohl der Anteil der Frauen, die sich für ein Medizinstudium entscheiden, in den letzten 20 Jahren auf rund 63 Prozent gestiegen ist, also deutlich über dem männlichen Anteil liegt. Demzufolge arbeiten 66 Prozent der Ärztinnen in Teilzeit oder bevorzugen eine Stelle in der Industrie. Die Ärztinnen, die sich für eine Teilzeitstelle z. B. in einem Krankenhaus entschieden haben, haben kaum Chancen, die weiteren Stufen ihrer Karriereleiter zu erklimmen. Eine Chefarztposition, auch für Frauen ohne Kinder schwer genug zu erreichen, ist nahezu ausgeschlossen, ebenso wie eine Professur oder ein Dekanat.

Kindererziehung neben dem Arztberuf - Geht das überhaupt?

Eine jüngste Umfrage des Hartmannbundes hat gezeigt, dass etwa 70 Prozent der schwangeren Ärztinnen ihre Pausenzeiten nicht einhalten oder nicht einhalten können und ca. 71 Prozent sich ein ausführliches Gespräch zum Thema Elternzeit und Wiedereingliederung wünschen. Ein deutliches Indiz, dass sich Schwangerschaft und Kindererziehung mit dem Arztberuf noch schwer vereinbaren lässt. Inzwischen sind es aber nicht mehr nur die (angehenden) Mütter, die sich eine stärkere Vereinbarkeit von Familie und Beruf wünschen, sondern auch die (angehenden) Väter; denn die nicht gegenderten Umfrageergebnisse zeigen, dass sich 75,5 Prozent der Befragten vor allem hier eine Verbesserung wünschen, um den Arztberuf auch in Zukunft attraktiv zu finden.

Mit welchen Problemen müssen Frauen bei der Wiedereingliederung in den Job rechnen?

Eine Wiedereingliederung in die vor der Schwangerschaft eingenommene Position gestaltet sich häufig schwieriger als anfangs gedacht; hat doch ein Kollege oder auch eine Kollegin nun den Posten inne. Auch sind manche Entwicklungen an der Wiedereingliederung vorbei gegangen. Weggegangen, Platz vergangen? Nicht umsonst schöpfen Managerinnen mit entsprechenden Positionen in der Wirtschaft die Elternzeit nicht voll aus und zeigen sich ziemlich schnell wieder im Büro. Um jedoch berufspolitisch Einfluss nehmen zu können, bedarf es einer Stelle mit Budgetverantwortung und Entscheidungskompetenz. Welche Arbeitszeitmodelle, welche Betreuungsangebote – kurz: wie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf in der jeweiligen Klinik, Universität, aber auch in Unternehmen buchstabiert wird, hängt von der Teilhabe von Frauen ab – oder (noch) von einer sehr weitsichtigen Unternehmensführung. Wenn Frau nicht über ein gut funktionierendes Back-Office verfügt, in Gestalt von betreuenden Angehörigen oder einem Partner, der seine Aufgabe als Vater genauso ernst und seinen Teil der Elternzeit nimmt, sollte sie bei der Auswahl des Arbeitsplatzes nach möglichen Betreuungsangeboten und flexiblen Arbeitszeitmodellen Ausschau halten; aber auch nach der gelebten Akzeptanz, die der Lebensfaktor Familie in der Klinik oder im Unternehmen genießt. Wird die Ärztin auf ihre Rolle als Mutter festgelegt, wird es mit einer adäquaten Wiedereingliederung schwer.

Was muss sich in Zukunft ändern?

Was für Unternehmen in Wirtschaft und Industrie gilt, gilt dank sinkender Bevölkerungszahlen, drohendem Fachkräftemangel und einer zunehmend selbstbewussteren jüngeren Generation auch zunehmend für Kliniken. Ohne Angebote, die das Kinderkriegen nicht zum Betriebsunfall degradieren, sondern die Lebensrealität Familie integrieren, wird es schwierig, den ärztlichen, aber auch den nichtärztlichen Nachwuchs zu halten. Je nach Größe der Klinik, nach Kapazität der jeweiligen Arbeitgeber, z. B. eines Medizinischen Versorgungszentrums – den bevorzugten Arbeitgebern bei der jungen Ärzteschaft –, werden vermutlich ganz verschiedene Lösungen gefunden werden müssen. ■

3. Bundeskongress Gender-Gesundheit 2015 in Berlin

Schirmherrschaft: Ingrid Fischbach, MdB und Parlamentarische Staatssekretärin beim Bundesminister für Gesundheit

Präsidentin und Organisatorin: Dr. Martina Kloepfer

Donnerstag, 21. Mai 2015 und Freitag, 22. Mai 2015
09:00 Uhr – 22:00 Uhr
09:00 Uhr – 13:00 Uhr
Landesvertretung Baden-Württemberg | Tiergartenstraße 15 | 10785 Berlin